

Engagement-Gemeinschaften

Ausgangslage: Warum Engagement-Gemeinschaften gebraucht werden

Viele gemeinnützige Organisationen stehen vor der Herausforderung, ihre Projekte nachhaltig zu finanzieren. Klassische Spendenmodelle reichen oft nicht aus: Entweder stützen sich Vorhaben ausschließlich auf Einzelspender und sind dadurch finanziell unsicher, oder sie hängen stark von einem einzelnen Hauptförderer – etwa der öffentlichen Hand – ab. Beides birgt Risiken: Spendenvolumen können schwanken, und die Abhängigkeit von einem großen Geldgeber gefährdet die Unabhängigkeit.

Engagement-Gemeinschaften setzen genau hier an. Sie bauen auf dem Prinzip der **geteilten Verantwortung und finanziellen Diversifizierung** auf und können so eine stabilere Finanzgrundlage für gemeinnützige Aufgaben schaffen.

Was ist eine Engagement-Gemeinschaft?

Eine Engagement-Gemeinschaft ist eine **Gruppe von Menschen und Institutionen**, die gemeinsam ein klar definiertes Ziel erreichen wollen – und dafür in der Regel mehr als **100.000 Euro** für gemeinnützige Projekte aufbringen. Dieses Geld kann aus eigenen Mitteln, aber auch aus gesammelten Spenden stammen.

Das Besondere: Jede Person oder Institution engagiert sich für die gemeinsame Sache und stellt die Finanzierung eines konkreten Bausteins bzw. Teilprojekts sicher mit einem substanziellen Beitrag ein (mindestens 5.000 Euro), entweder direkt mit eigenem Geld oder mit gesammelten Spenden. **Ziel ist es, gemeinsam eine gemeinnützige Aufgabe zu lösen und dafür eine solide Finanzierung für konkrete Projekte bereitzustellen** – sei es in einer bestimmten Region, in ein bestimmtes Themenfeld oder mit einer bestimmten Organisation.

Rollen innerhalb einer Engagement-Gemeinschaft

Damit die Gemeinschaft funktioniert, übernehmen die Beteiligten verschiedene Rollen. Sie lassen sich in drei Typen einteilen:

1. Förderer („FundGiver“)

- Privatpersonen, Familien, Stiftungen, Service-Clubs, Vereine oder Unternehmen, die jeweils die Finanzierung eines wesentlichen finanziellen Baustein von über 5.000 Euro verantworten.

2. Botschafter („FundRaiser“)

- Personen aus Non-Profit-Organisationen, Unternehmen, Medien, Prominente oder engagierte Privatpersonen, die individuell Förderer ansprechen oder Spenden selbst sammeln. Botschafter nutzen persönliche Netzwerke oder die breite Öffentlichkeit, um Förderer und Spender zu mobilisieren.

3. Projektleiter („FundUser“)

- Sie arbeiten direkt vor Ort, kennen die Bedarfe, setzen die Gelder ein und berichten über Ergebnisse. Projektleiter stellen sicher, dass Transparenz über die Mittelverwendung herrscht und die Ziele im Sinne der Förderer umgesetzt werden.

Dieses Zusammenspiel sorgt für klare Verantwortlichkeiten und eine **Aufteilung in einzelne Bausteine bzw. Finanzierungssäulen**, die gemeinsam das Gesamtvorhaben tragen.

Für wen kann der Aufbau einer Engagement-Gemeinschaft hilfreich sein?

Das Modell ist **sehr breit anschlussfähig** und kann von verschiedenen Akteursgruppen gut genutzt werden:

- **Hilfsorganisationen, Universitäten, Kirchen und Stiftungen**, die Vorhaben und Projekte ihrer Organisation finanzieren wollen.
- **Bürgerstiftungen & Gemeinden**, die Vorhaben und Projekte in ihrer Region finanzieren wollen.
- **Verbände & Initiativen**, die Vorhaben und Projekte ihrer Mitglieder finanzieren wollen.
- **Fördervereine, Service Clubs, Stiftungen Freundeskreise und Familien** die gemeinsam Vorhaben und Projekte finanzieren wollen, die ihnen besonders am Herzen liegen.
- **Unternehmen**, die Vorhaben und Projekte gemeinsam mit ihren Mitarbeitern, Kunden und Partnern finanzieren wollen.

Damit wird deutlich: Engagement-Gemeinschaften sind **kein exklusives Modell für private Großspender**, sondern eine Struktur, mit der **private und institutionelle Förderer gemeinsam** ein Ziel erreichen wollen.

Vorteile von Engagement-Gemeinschaften

1. Nachhaltige Finanzierung

Durch die Aufteilung auf mehrere „Finanzierungssäulen“ reduziert sich die Abhängigkeit von einzelnen Geldgebern. Die Finanzierung erhält eine stabilere Basis.

2. Stärkung des Gemeinschaftsgefühls

Das gemeinsame Engagement schafft **soziale Bindung** zwischen Förderern, Botschaftern und Projektleitern. Engagement wird als kollektive Aufgabe verstanden, nicht als isolierte Einzelspende.

3. Mehr Sichtbarkeit und Glaubwürdigkeit

Eine Gemeinschaft kann ihre Erfolge und Geschichten viel stärker in die Öffentlichkeit tragen. Aber auch das Engagement und die Wirkung jedes einzelnen Engagierten kann gezielt veröffentlicht werden. Vielfältige Netzwerke und gemeinsame Kommunikation erhöhen Reichweite und Vertrauen.

4. Gestaltungsspielraum für Förderer

Anders als bei klassischen Spendenaufrufen haben Förderer hier eine aktivere Rolle. Sie können ihre „Finanzierungsäule“ sichtbar gestalten, übernehmen Verantwortung dafür und erleben den direkten Austausch mit Projektleitern.

Digitale Fördertools speziell für Engagement Gemeinschaften

Das Haus des Stiftens hat speziell für den Aufbau und den Betrieb von Engagement Gemeinschaften **digitale Fördertools** entwickelt. Diese Tools erleichtern Organisation und Kommunikation einer Gemeinschaft und tragen dazu bei, dass Fördern für jeden einfacher und erlebbarer wird.

- Persönliche Präsentation von Förderbedarfen durch die Projektleiter
- Individuelle Vorstellung von Förderprojekten durch Botschafter
- Eigene Spendenaktionen von Botschaftern
- Konkrete Ergebnisberichte mit Videofunktion
- Serviceportal für Finanztransparenz aller Akteure

Unterschiede zum klassischen Fundraising

Engagement-Gemeinschaften unterscheiden sich in manchen Punkten von klassischen Spendenaufrufen. Sehr vereinfacht könnte man diese wie folgt beschreiben:

- **Klassisches Fundraising**
 - Botschaft: „Helfen Sie uns, damit wir Gutes tun können.“
 - Call to Action: „Spenden Sie für unsere Arbeit.“
 - Fokus: Förderbedarf der Organisation.
- **Engagement-Gemeinschaften**
 - Botschaft: „Wir helfen Ihnen bei Ihrem Engagement.“
 - Call to Action: „Kommen Sie in unsere Gemeinschaft.“
 - Fokus: Die einzelnen Engagierten und die gemeinsamen Erfolge.

Damit rückt der **Beitrag der einzelnen Akteure** stärker in den Mittelpunkt der Kommunikation als die Organisation selbst.

Fazit: Warum Engagement-Gemeinschaften für die Finanzierung von gemeinnützigen Vorhaben wichtig sein können

Engagement-Gemeinschaften sind eine Möglichkeit, **auf die Finanzierungsunsicherheiten vieler gemeinnütziger Projekte** zu reagieren. Sie verbinden Ressourcen, Kompetenzen und Netzwerke zu einem tragfähigen Modell, das von vielen getragen wird. Die Vorteile sind die aktive Einbindung privater und institutioneller Förderer, wobei jeder seine eigene Identität und Sichtbarkeit auf Wunsch behalten kann. Möglich wird dies durch die Nutzung der modernsten

digitalen Fördertools mit Einbindung von Videos und durch die Integration aller aktuellen digitalen Kommunikationswegen.

Vor allem aber bieten Engagement Gemeinschaft **eine Plattform, auf der sich verschiedene Akteure gleichberechtigt zusammentun**, um gemeinsam Wirkung zu erzielen. Der Fokus liegt auf dem persönlichen Kontakt unter den Engagierten, der auf Wunsch durch die modernsten digitalen Tools unterstützt werden kann. Dabei kann jeder Engagierte selbst entscheiden, ob er als Teil einer Engagement Gemeinschaft mit Name, Bild oder Logo öffentlich werden will, oder sich ohne öffentliche Sichtbarkeit in einer Engagement Gemeinschaft engagieren will.

Engagement-Gemeinschaften können so zu einem weiteren **Modul zur Finanzierung der Zivilgesellschaft** werden. Derzeit werden die ersten Engagement Gemeinschaften mit Unterstützung vom Haus des Stiftens aufgebaut.

www.gemeinsam-engagiert.info